

SÜDWESTRUNDFUNK SWR2 Leben - Manuskriptdienst

Affen-Tanten

Von Frauen und ihren täglichen Besuchen bei unseren nächsten Verwandten

Autorin: Dorothee Schmitz-Köster
Redaktion: Petra Mallwitz
Regie: Tobias Krebs

Sendung: Mittwoch, 01.07.09 um 10.05 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Leben (Montag bis Freitag 10.05 bis 10.30 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden erhältlich.

Bestellungen über Telefon: 07221-929-6030

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an. Das Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per Mail: radioclub@swr2.de, per Telefon: 01803/929222 (9 ct/Minute), per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort Gratisvorstellung) oder über das Internet: www.swr2.de/radioclub.

**SWR2 Leben können Sie auch als Live-Stream hören im
SWR2 Webradio unter www.SWR2.de**

MANUSKRIFT

Sprecherin:

Der Berliner Zoo hat erst ein paar Minuten geöffnet, aber im Menschenaffenhaus sind schon die ersten Besucher eingetroffen: Ein junger Mann mit Kind im Buggy. Rasch gehen die beiden von einem Käfig zum anderen, aber die Tiere - Schimpansen, Gorillas, Bonobos und Orang-Utans - lassen sich nicht stören. Genüsslich füttern sie ihr Gemüse, suchen in der Holzwolle nach Körnern - und würdigen die beiden vor den dicken Panzerglasscheiben keines Blickes. Vater und Sohn sind enttäuscht. Der Kleine fängt an, nach Ivo zu rufen, dem großen Gorillamann. Und der Vater versucht, das Tier mit ausholenden Gesten auf sich aufmerksam zu machen.

Das wirkt. Ivo setzt sich auf und beobachtet die beiden aus den Augenwinkeln. Die verdoppeln ihre Anstrengungen - und schauen dem Tier dabei direkt ins Gesicht. Für einen Gorilla-Mann ist Blickkontakt eine Herausforderung - also geht Ivo in Imponierstellung, stützt die Arme auf, drückt den Rücken ins Hohlkreuz, streckt das Hinterteil heraus. Und als der Mann das Kind auf den Arm nimmt, richtet Ivo sich auf und donnert mit der Faust gegen die Scheibe.

Zitator:

Gorillas haben ... ein phlegmatisch-cholerisches Temperament, faule Perioden wechseln mit Einsatz der ganzen Persönlichkeit und starker Aufregung. Bertha Diener alias Sir Galahad, Schriftstellerin und Reise-Journalistin, 1932.

Sprecherin:

Was Vater und Sohn so vehement einfordern, scheint einer Frau vor dem Orang-Utan-Käfig mühelos zu gelingen. Kaum ist sie da, klettert Mano, ein langhaariger Orang-Mann, aus seiner Hängematte herunter, setzt sich vor die Frau und schaut ihr unverwandt ins Gesicht. Die Frau rückt näher, erwidert den Affen-Blick. Das Tier legt einen Finger unter sein rechtes Auge - die Frau legt einen Finger unter ihr rechtes Auge. Das Tier berührt seine Nasenlöcher, fährt über seinen Nasenrücken, immer wieder. Die Frau wiederholt die Bewegungen

Wenn er - genauso wie ich - mit dem - Zeigefinger an den Gesichtskonturen entlangfährt, und mein Finger geht jetzt über den Nasenrücken, zur Nase, zum Mund, dann bleibt er wirklich an dem Knorpel, den wir an der Nase haben, hängen. Und ich könnte mir vorstellen, dass das - als ein wesentlicher Unterschied wahrgenommen wird.

Der Affe und die Frau kennen sich seit 25 Jahren - solange geht Friederike Hauffe schon in den Berliner Zoo, zweimal, dreimal in der Woche. Am Anfang waren die Robben ihre Favoriten. Dann entdeckte sie die Nashörner für sich. Und schließlich landete sie bei den Menschenaffen:

Friederike Hauffe:

Meistens habe ich mich bei den Schimpansen aufgehalten, weil da passierte am meisten.

Zitator:

Schimpansen haben ein sanguinisch-übermütiges, bewegungslustiges Temperament. Bertha Diener alias Sir Galahad, Schriftstellerin und Reise-Journalistin.

Friederike Hauffe:

Und dann war es aber mal durch Zufall, dass ich beim Orang-Utan-Gehege stand und mit einem Pflaster, was ich am Daumen hatte, rumhantierte, das hatte sich irgendwie ein bisschen gelöst. Und zack, war ein Orang-Utan-Weibchen, Sari, die war da und guckte ganz interessiert auf dieses Pflaster und machte auch Gesten dazu, ich sollte dieses Pflaster abmachen. Ja, das ist auch mit Mano so gewesen. Da hatte ich auch mal irgendeine Verletzung an der Haut und er wollte das nun unbedingt sehen. Und daraus hat sich diese Interaktion des Gesichtanguckens entwickelt.

Sprecherin:

Beruflich hat Friederike Hauffe viel zu tun, Arbeitswochen von sechzig, siebzig Stunden sind für die Kunsthistorikerin normal. Aber für die Menschenaffen nimmt sie sich einfach Zeit, besonders im Sommer, wenn sich der Zoo-Besuch mit einem Brainstorming oder einer Lektüre kombinieren lässt. Dann sitzt sie meistens bei Mano, ihrem Lieblings- Orang-Utan, der mit seinen dicken Backenwülsten und dem großen Kehlsack unglaubliche Laute zustande bringt. Aber auch von den anderen Orangs ist die 46jährige Menschen-Frau fasziniert. Wie gelassen Mücke zum Beispiel ihre kleine Tochter Satú erträgt, die ständig auf ihr herumturnt. Oder wie zärtlich Enche die depressive Shinta tröstet. Natürlich kennt Friederike Hauffe auch die anderen Menschenaffen des Zoo. Und das beruht auf Gegenseitigkeit. Der Besucherandrang mag noch so groß sein - Bonobos, Schimpansen und Gorillas kommen zur Begrüßung an die Scheibe, wenn Friederike Hauffe dort auftaucht. Und trotzdem: Die Orang-Utans sind ihre Favoriten - und das ist wohl eine Frage des Temperaments.

Zitator:

Orangs sind " buddhistisch " , melancholisch, der Tat abgeneigt, mit einem Hang zu stiller Beschaulichkeit und Nachdenken. Bertha Diener alias Sir Galahad, Schriftstellerin und Reise-Journalistin.

Sprecherin:

Auch Angela Krüger gehört - wie Friederike Hauffe - zu den 30 Hard-Core-Besuchern im Berliner Menschenaffenhaus. Sie ist dort sogar noch häufiger anzutreffen: Seit sie vor ein paar Jahren vorzeitig in Rente gegangen ist, macht sich die ehemalige Sachbearbeiterin zweimal täglich auf den Weg zum Zoo. Dabei stellt sie ihre "Leidenschaft" , wie sie selbst sagt, auch gerne demonstrativ zur Schau:

Angela Krüger:

Heute trage ich ein Gorilla-Sweatshirt, und meine Ohrringe sind auch Gorillafiguren, und mein Anhänger an der Kette ist ein Gorilla. Und ein Armband als Gorilla und ne Uhr und Ringe, alles Gorillas. Aber das kann ich auch dementsprechend wechseln, wenn ich jetzt, sagen wir mal, die Meinung habe, jetzt müsste ich das mal wieder mit Orang-Utans machen, dann hab ich dasselbe auch, das Outfit, für Orang-Utans.

Sprecherin:

Die schrille Oberfläche täuscht. Angela Krüger meint es ernst mit den Affen. Sie will den Tieren das Leben in Gefangenschaft erleichtern - und bastelt deshalb zum Beispiel Extra-Futter-Boxen: Papprollen und Plastikflaschen, in denen sie zwischen Holzwolle Nüsse, Rosinen und Kerne versteckt, Leckereien, die die Tiere mühsam herausklauben müssen.

Das sei kein Verwöhnprogramm, erklärt die 62jährige, sondern imitiere die natürliche Futtersuche und helfe gegen Zoo-Langeweile. Aus demselben Grund hat sie auch Bälle gekauft, in denen Futter versteckt werden kann:

Angela Krüger:

Die haben ein Loch, ein kleines, und da werden so Nüsse reingefüllt und Rosinen, und da müssen die Tiere erst mal diese Sachen da rausfummeln. Jeder macht das anders, manche machen das mit Hilfe von Stöckchen und manche bewegen die Bälle so, dass das dann da rausfällt. - und die kommen so gut an, selbst bei den alten Gorilla-Weibchen. Die haben zu tun und die fummeln daran rum und das ist richtig schön zu sehen.

Sprecherin:

Manchmal darf Angela Krüger im Menschenaffenhaus mitarbeiten: Käfige ausmisten, Gemüse schnippeln, Futter verteilen, den Tieren aus einer Blechkanne zu trinken geben, ein Gemisch aus Tee und Milch. Und wenn sie Glück hat, wird sie zum Klicker-Training bei den Bonobos eingeteilt, der vierten Menschenaffen-Art.

Zitator:

Die Bonobos sind ein fröhlicher, lockerer Haufen mit einem gesunden Appetit auf Sex. Mit ihrem friedvollen Wesen strafen sie die Vorstellung Lügen, dass wir ausschließlich blutrünstige Ahnen haben. Frans de Waal, Affenforscher, 2005.

Sprecherin:

Die Bonobos sind darauf trainiert, sich auf Kommando - ein Wort und ein Klick-Geräusch - untersuchen zu lassen: Sie öffnen den Mund für eine Gebisskontrolle. Ertragen ein Fieberthermometer. Geben freiwillig eine Urinprobe ab ... Dadurch bleibt ihnen beim obligatorischen Gesundheitscheck die Beruhigungsspritze erspart. Außerdem mögen die Affen das Training: Es ist eine Abwechslung - und bringt Leckerbissen ein, als Belohnung. Für Angela Krüger zählt bei dieser Arbeit, dass sie hautnah an den Tieren dran ist.

Affentanten nennen die Tierpfleger Frauen wie Friederike Hauße und Angela Krüger. Und das klingt nicht gerade respektvoll. Denn Affentanten können lästig sein. Weil sie immer da sind und alles genau beobachten. Weil sie sich auskennen und auf ihrer Kompetenz beharren. Und weil sie sich manchmal selbst zum Affen machen.

Zitator:

In Berlins Zoologischem Garten ist eine Affenhorde ... eingesperrt, und vor ihr blamiert sich das Publikum täglich von neun bis sechs Uhr. ... Es erscheint Frau Dembitzer, fest überzeugt, dass der Affe seit frühmorgens um sieben darauf gewartet habe, dass sie " Zi - zi - zi!" zu ihm mache. Der Affe sieht sie an ... mit einem himmlischen Blick. Frau Dembitzer ist unendlich überlegen. Der Affe auch. Herr Dembitzer wirft dem Affen einen Brocken auf die Nase. Der Affe hebt den Brocken auf, beriecht ihn, steckt ihn langsam in den Mund. Sein hart gefalteter Bauernmund bewegt sich. Dann sieht er gelassen um sich. Kind Dembitzer versucht, den Affen mit einem Stock zu necken. Der Affe ist plötzlich sechstausend Jahre alt. Kurt Tucholsky, Schriftsteller, 1924.

Sprecherin:

Wie fängt eine " Leidenschaft" an, die Zeit und Energie kostet - und hin und wieder spöttische Bemerkungen einbringt?

Friederike Hauffe:

Irgendwann bin ich mal mit meinem Mann drauf gekommen, wir machen mal nen Spaziergang und gehen in den Zoo. Und als ich das dann dreimal wiederholt hatte, haben wir uns dann ne Jahreskarte gekauft, weil das so faszinierend war, auch der Zoologische Garten in Berlin, damals noch Westberlin, lag eigentlich immer auf dem Weg. Man konnte immer mal auch mit der Jahreskarte auch nur ne halbe Stunde in den Zoo gehen und war in einer völlig anderen Welt. Das ist wie ne Insel eigentlich, ne grüne Insel, eine Entspannungsinsel. Und Tiere zu beobachten ist einfach was ganz anderes, als ich sonst beruflich mache und es hat ne ganz andere Ebene. Es ist sehr entspannend.

Sprecherin:

So harmlos ging es bei Friederike Hauffe los, damals, vor 25 Jahren. Und bei Angela Krüger war es nicht anders. Nach der Arbeit drehte sie gelegentlich eine Runde im Zoo, vergaß dabei Ärger und Frust und kam gut gelaunt nach Hause. Aber es blieb nicht dabei: Allmählich lernte sie einzelne Tiere genauer kennen, mit ihren Vorlieben und " Extravaganzen" - und irgendwann wurden die Menschenaffen ihre Favoriten.

Angela Krüger:

Das ist dieses menschenähnliche Verhalten auch ... und wenn man die Tiere so länger beobachtet, dann kann man schon sehr sehr viel auf das menschliche Verhalten abziehen. Und das interessiert mich eigentlich so am meisten, das zieht mich am meisten an. Weil die so menschenähnlich sind, das ist unglaublich.

Zitator:

Sie sehen aus wie Menschen, sie bewegen sich wie Menschen, sie halten Dinge in den Händen wie Menschen, und ihre Mimik und die ungemein menschlichen Blicke drücken etwas aus, das wir ganz instinktiv als Ausdruck menschlicher Gefühle empfinden. Wir sehen ihnen ins Gesicht und denken: " Wir wissen, wie sie sind" - aber genau das wissen wir nicht. Douglas Adams, Affenforscher, 1991

Sprecherin:

Angela Krüger sieht das anders. Sie ist fest davon überzeugt, dass sie im Laufe der Zeit gelernt hat, " ihre" Menschenaffen zu verstehen, vor allem Bini, ihre Lieblings-Orang-Utan-Dame:

Angela Krüger:

Also wenn ich morgens komme, schaut sie mich kaum an, sie ist ein ausgesprochener Morgenmuffel, sie ist bis mittags gar nicht ansprechbar. Dafür ist sie nachmittags um so lustiger ... Sie kann also lustig sein, sie kann traurig sein, sie kann wütend sein, sie kann gleichgültig sein, sie hat eigentlich, ja, menschliche Züge, würde ich sagen. - Wenn sie wütend ist, dann sträuben sich die Haare, dann wird sie doppelt so groß. Und dann ist der Gesichtsausdruck auch so wie ein Mensch eben, man sieht, sie ist richtig wütend. Wenn sie lustig ist, dann animiert sie einen zum Spielen, dann will sie beschäftigt werden, dann merkt man das auch am Gesicht, sie lacht dann richtig. Also sie zeigt die Zähne, sie lacht, es ist alles so, wie´s beim Menschen auch ist.

Sprecherin:

Stehen bleiben im Besucherstrom. Ausharren. Beobachten. Warten. Und vor allem: Immer wieder kommen. Ganz allmählich entdeckte Friederike Hauffe, dass dieses Verhalten ihr ganz neue Erfahrungen einbrachte.

Friederike Hauffe:

Und dann kam ich erst darauf, mir Zeit zu nehmen und mal länger bei den Orang-Utans zu stehen und mich auch mal auf deren Tempo einzulassen. Und länger zu gucken. Und dann merkte man, ja, die gucken auch mal länger und irgendwie kommt es dann auch zu Kontakten, da kommt mal einer auf einen zu.

Sprecherin:

Aus der hintersten Ecke, aus der obersten Hängematte, nach vorn an die Panzerglasscheibe. Wenn es ein Orang-Utan ist, setzt er sich hin und guckt, ganz direkt. Schimpansen haben eine andere Methode: Sie klopfen mit den Fingerknöcheln gegen das Glas, als Begrüßung, als Aufforderung zum Spiel. Bonobos schauen nur kurz, drehen sich dann um und lehnen den Rücken an die Scheibe: Sie wollen "gegroomt", gekrabbelt werden. Und weil sie natürlich genau wissen, dass da ein Hindernis ist, begnügen sie sich mit einer symbolischen Berührung - einer menschlichen Hand, die leicht gegen die Scheibe klopft. Aus solchen Begegnungen seien "Freundschaften" entstanden, erklärt Friederike Hauffe, erklärt Angela Krüger. Beide haben keine Angst vor diesem Begriff, der ihre Beziehung zu der einen oder anderen Affen-Persönlichkeit in den Verdacht der Vermenschlichung bringt. Im Gegenteil: Wenn Friederike Hauffe von Mano erzählt, "ihrem" Orang-Mann, hört es sich fast so an, als spreche sie von einem langjährigen männlichen Partner. Tatsache ist,...

Friederike Hauffe:

... dass er ja mittlerweile seit 23 Jahren ganz intensiv mein Gesicht anguckt, jede Veränderung registriert. Er zeigt auf Hautpartien, wo sich etwas verändert hat, manchmal hab ich etwas überhaupt nicht bemerkt morgens im Spiegel - und er zeigt mir was, und ich denk, was hab ich da. Und da ist dann irgendetwas LACHT sei's dass man ne Hautunreinheit hat oder ein bisschen Dreck, irgendetwas, nen Kratzer oder sonst etwas. Und das sieht er sofort. Und ich glaub, er hat mich länger in unserem gemeinsamen Leben angeguckt als ich mich angeguckt habe im Spiegel.

Zitator:

Dann begegnete sie dem Blick des Affen. Er war offen, unbestimmbar. Ein kribbelndes Unbehagen überkam Madelene. Sie rückte etwas zur Seite, und immer noch betrachtete der Affe sie. Sie fühlte sich belauscht, bespitzelt, durchschaut, es war, als sähe er durch sie hindurch, als sähe er sie nackt, ungeschminkt ... Peter Hoeg, Schriftsteller, 1997

Sprecherin:

Die Freundschaft zwischen Angela Krüger und Orang-Dame Bini entstand, als die Menschen-Frau vor ein paar Jahren in Not war. Ihr Mann wurde schwer krank und lag wochenlang auf der Intensivstation, ohne dass sein Zustand sich besserte:

Angela Krüger:

Ich bin immer zwischen den einzelnen Besuchen auf der Intensivstation in den Zoo gegangen, zu den Menschenaffen und zu Bini. Und sie hat das ganz instinktiv gemerkt, dass es mir schlecht ging. Sie ist die ganze Zeit bei mir an der Scheibe sitzen geblieben, hat mich getröstet, hat mich angeguckt, hat mit der Hand so Bewegungen gemacht, als wenn sie mich halt trösten wollte. Das hat mir unglaublich viel geholfen ...

Sprecherin:

Bini verstand die Körpersprache, die Mimik, den Augenausdruck der Besucherin - und reagierte "menschlich". Jedenfalls hat Angela Krüger das so empfunden.

Zitator:

Es ist so verflucht schwierig, Tiere nicht zu vermenschlichen. Derartige Eindrücke drängen sich einem ununterbrochen auf, weil sie soviel spontanes Wiedererkennen auslösen, wie illusorisch dieses Wiedererkennen auch immer sein mag. Douglas Adams, Affenforscher, 1991

Angela Krüger:

Das hat mir unglaublich viel geholfen. Und als mein Mann dann aus dem Krankenhaus kam, hab ich gesagt, du, jetzt übernehme ich für Bini die Patenschaft. Die hat mir in der schweren Zeit so sehr geholfen, das hat sie einfach verdient. Und das ist jetzt auch so geblieben, und das bleibt auch so, solange ich mir das leisten kann, wird Bini immer mein Patentier bleiben.

Sprecherin:

Eine Patenschaft für einen Orang-Utan kostet zweieinhalbtausend Euro im Jahr - das sind die Unterhaltskosten für einen ausgewachsenen Menschenaffen. So viel war und ist Angela Krüger ihr Dankeschön wert, auch wenn sie sich das Geld zusammensparen muss. Deshalb will sie sich die Patenschaft auch nicht mit einem anderen Affen-Liebhaber teilen:

Angela Krüger:

Also ich fühle mich dem Tier so verbunden wie mit keinem anderen. Irgendwie ist die Beziehung eine ganz besondere, und die wollte ich eben mit dieser Patenschaft toppen noch. ... Und dann ist es für mich auch eine Festigung dieser Freundschaft, kann man sagen. - Obwohl sie von dem Geld, was ich da einzahle, gar nichts hat, das geht in den allgemeinen Zoo-Topf. - Aber ich für mich hab das Gefühl, ich bin mit Bini mehr verbunden als mit irgendeinem anderen Tier.

Sprecherin:

Wenn man Angela Krüger allerdings "Kind-Ersatz" unterstellt, protestiert sie vehement. Sie habe nie einen Kinderwunsch gehabt, erklärt sie, deshalb habe sie keine Kinder, deshalb brauche sie auch keine Ersatz-Kinder. Dass ihre Beziehung zu Bini etwas Mütterliches hat - das ist für Angela Krüger kein Widerspruch. Die Freundschaft zwischen Friederike Hauffe und ihren Affen spielt sich auf einer anderen Ebene ab. Was sich da über die "Augensprache" zwischen Mensch und Menschenaffe herstellt, trägt kontemplative, geradezu philosophische Züge.

Zitator:

Menschenaffen können in den Augen des Gegenübers genauso lesen wie wir. Frans de Waal, Affenforscher, 2005

Friederike Hauffe:

Auch wir Menschen merken ja, wenn wir uns gegenseitig anschauen, dass da ein inneres Verständnis sein kann, ohne dass man Worte gebraucht. Und genauso ist das bei Menschenaffen, insbesondere bei Orang-Utans empfinde ich das.

Sprecherin:

Ein "inneres Verständnis" für ein Lebewesen, das mit dem Menschen so eng wie kein anderes verwandt ist - und sich doch in vielem unterscheidet: Das ist das Faszinosum, dem Friederike Hauffe auf der Spur ist. Dem sie im Berliner Affenhaus begegnen kann oder im Urlaub, wenn sie mit ihrem Mann Zoo-Reisen unternimmt, nach Duisburg oder nach Planckendael, nach Rotterdam oder nach Antwerpen.
Wort 12

Friederike Hauffe:

Mir ist es gerade bei dem Orang-Utan in Antwerpen so gegangen. Dass ich nach einem Jahr wieder nach Antwerpen fuhr und der sofort zu mir ankam. Und ich war so überwältigt, der hatte mich ein Jahr nicht gesehen, im Urlaub davor hatte ich mich vielleicht drei, vier Tage sehr intensiv mit ihm beschäftigt, aber komischerweise hab ich nicht erwartet, dass er mich sofort wieder erkennt. Womit ich ihn natürlich völlig unterschätzt habe. Und an diesem Tag, der Zoo hatte ungefähr 10 Stunden geöffnet, und ich saß mit diesem Affen 8 Stunden zusammen. Mit ner kleinen Unterbrechung manchmal, aber ich saß auf nem Stein und er saß vor mir und wir haben uns einfach nur gegenseitig angeschaut.

Zitator:

Irgendwo in der genetischen Geschichte, die wir alle in jeder einzelnen Körperzelle mit uns herumtragen, bestand eine innige Verbindung zu diesem Lebewesen - für uns so unerreichbar wie die Träume vom letzten Jahr, aber, genau wie diese Träume, immer unsichtbar und unergründlich gegenwärtig. Douglas Adams, Affenforscher, 1991

Friederike Hauffe:

Man muss nicht nachdenken, man muss nicht erzählen auf der Ebene, was ist heute passiert, sondern es ist ne reine Empfindung. Und das ist gut, dass man als Mensch, der man involviert ist in diese alltäglichen Dinge des Lebens, wo man Dringlichkeiten spürt, Termine hat, Verpflichtungen hat, die im Alltag unheimlich wichtig erscheinen, dass man, wenn man eben in den Zoo geht und so kommunizieren kann, dass man wirklich auf das wahre Sein, auf sich selbst, auf Leben, auf die wichtigen Dinge einfach zurückgeworfen wird. Und es gibt da ne Kommunikation ohne Worte. Und das ist die eigentliche Kommunikation.

Sprecherin:

Die praktische Angela Krüger beschränkt ihren Begegnungsradius nicht auf die Zoos in der Umgebung - obwohl auch sie dort unterwegs ist. Vor ein paar Jahren ist sie nach Sumatra gefahren, in die angestammte Heimat der Orang-Utans - und hat dort bei der Rettung des Wildtierbestands mitgearbeitet.

Denn in Indonesien ist das Überleben der rothaarigen Menschenaffen dramatisch bedroht, durch die Zerstörung des Waldes, durch die Jagd, durch Krankheiten. In Afrika, wo Schimpansen, Gorillas und Bonobos leben, ist es übrigens nicht anders.

Zitator:

Momentan gibt es vielleicht noch 200 000 wildlebende Schimpansen, 100 000 Gorillas, 20 000 Bonobos und genauso viele Orang-Utans. Man sagt voraus, dass bis zum Jahr 2040 so gut wie jedes brauchbare Menschenaffenhabitat verschwunden sein wird. Frans de Waal, Affenforscher, 2005

Sprecherin:

Sechs Wochen lang hat Angela Krüger in einer Auswilderungs-Station mitgearbeitet, wo einheimische Ranger und 'volunteers', freiwillige Helfer aus aller Welt, junge oder kranke oder verstörte Orang-Utans auf ein Leben im Wald vorbereiten.

Angela Krüger:

Das sind Tiere, die man entweder im Regenwald gefunden hat, weil man die Mütter erschossen hat. Oder wo die Wilderer dann gestört wurden. Oder es sind Tiere, die konfisziert wurden von Privathand, weil das ja nicht erlaubt ist, Menschenaffen in Menschenobhut zu halten außerhalb Zoos. Die Tiere sind ja so was von - wirklich versaut, weil die Menschen die dort behandeln wie eigene Kinder mit Cola und Chips, oder sie werden richtig angekettet, ja. Weil wenn die aus dem Babyalter raus sind, dann sind die ja nicht mehr so niedlich und einfach zu händeln und dann werden die an irgendwelche Ketten gemacht und in irgendein Verhau gegeben. Und da sind die Tiere natürlich völlig verstört und auch gesundheitlich so ruiniert, dass das also viel viel Mühe und Arbeit macht, die Tiere dann erst mal durchzubringen, auf jeden Fall, bevor man dann mit der Auswilderungsvorbereitung anfangen kann.

Zitator:

Wir Menschen erniedrigen uns selbst, wenn wir noch nicht einmal die Tiere schützen können, die am nächsten mit uns verwandt sind, die den größten Teil der Gene mit uns gemeinsam haben und die sich von uns nur graduell unterscheiden. Frans de Waal, Affenforscher, 2005

Sprecherin:

Die Tiere gesund pflegen und ihnen beibringen, welche Blätter, welche Früchte gut für sie sind und welche nicht - das waren die ersten Aufgaben, die Angela Krüger bewältigen musste. Bei tropischem Klima, mitten im Dschungel, unter einfachsten Lebensbedingungen. Später musste sie die Tiere, die oft gar keine Artgenossen kannten, miteinander bekannt machen und aneinander gewöhnen. Denn Orangs werden in kleinen Gruppen ausgewildert.

Angela Krüger:

Und dann wurden die erst mal mit dem Wald vertraut gemacht und mit den Tieren, die schon ausgewildert waren. Die sind ja trotz alledem noch menschenbezogen. Aber die haben sich dann der Tiere auch angenommen, zeitweise.

Sprecherin:

Schließlich brachten Ranger und Volunteers ihre Schützlinge in den Wald, zwei-, drei Tagesmärsche weit von der Auswilderungsstation entfernt. Damit sie dort - so die Hoffnung - ein neues Leben beginnen. Ungestört, frei, sich selbst überlassen.

Am liebsten würde Angela Krüger noch einmal in einer indonesischen Auswilderungsstation mitarbeiten. Aber sie hat Angst, ihren Mann so lange allein zu lassen. Seit damals ist er nicht mehr ganz gesund geworden - und sie hat schon im Alltag ein schlechtes Gewissen, weil sie so viele Stunden am Tag im Zoo verbringt. Als sie allerdings im vergangenen Jahr zu einem "Gorilla-Treking" eingeladen wurde, sagte sie spontan zu. Berg-Gorillas im zentralafrikanischen Dschungel zu begegnen, dem Reiz konnte sie einfach nicht widerstehen, trotz der enormen Anstrengung, die sie im feuchten, steilen Regenwald zu bewältigen hatte.

Angela Krüger:

In Ruanda trafen wir dann auf eine Gruppe Berg-Gorillas, das waren 12 Tiere, ein riesengroßer Silberrücken, so ein Tier ist mir überhaupt noch nicht begegnet. Und ... wir hockten da alle, und ich hielt mich immer bei dem Guide auf. Und plötzlich stand dieser Silberrücken auf, drückte Rücken durch, - kniff Lippen zusammen, das ist eigentlich ein Drohverhalten. - Und der stürzt genau auf uns zu, auf diesen Guide und mich, - zwischen uns durch, wir waren inzwischen aufgestanden, - und er buffte mit dem Ellbogen diesen Guide in die Seite, so ungefähr: Ist ja schön, dass du wieder da bist, der kannte ihn ja natürlich. Aber du weißt, ich bin hier der Boss. Und dann ging er rum, setzte sich wieder hin und spielte mit den Jungtieren.

Sprecherin:

Solche Berichte können Friederike Hauffe nicht reizen. Ihr reichen die Begegnungen im Zoo. Denn nur dort, so glaubt sie, ist eine intensive Kommunikation mit einzelnen Affen-Persönlichkeiten möglich. Dass sie deshalb manchmal als "Affen-Tante" betrachtet wird, gefällt ihr zwar nicht. Aber sie hat den Begriff längst ins Positive gewendet.

Friederike Hauffe:

Also ich find das auch ganz prima, einfach nur in den Zoo zu gehen und mich mit denen zu unterhalten. Und die Versorgung macht jemand anderes. Das ist der Vorzug einer Tante sozusagen. Ich bin auch sehr gerne Tante, ich hab auch sehr viele Neffen und Nichten, ich hab keine eigenen Kinder und Tante sein ist prima.

Buchtipp:

Thomas Schaefer und Peter Köhler und Nikolaus Heidelberg

Das Affen-Buch

Haffmans Verlag 1994

Gebunden 411 Seiten

ISBN-13: 978-3251002467

Peter Hoeg
Die Frau und der Affe
Hanser Verlag 1997
Gebunden für 9,50 Euro

Frans de Waal
Der Affe in uns
Warum wir sind, wie wir sind
Hanser Verlag 2005
Gebunden 368 Seiten für 24,90 Euro
ISBN-13: 978-3446207806